

**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde  
**Band:** 8 (1904-1905)

**Artikel:** Der Kuhreihen der Schweizer in preussischen Diensten 1756  
**Autor:** Hoffmann-Krayer, E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-110562>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Zum Eingang des Weingartner Reisesegens.

Der in Müllenhoffs und Scherers „Denkmälern Deutscher Poesie und Prosa“<sup>3</sup> I, 18 abgedruckte Reisesegen aus dem XII. Jh. beginnt mit den Worten:

Ich dir nach sihe, ich dir nach sendi  
mit mînen funf fingirin funvi undi funzie engili.

Über die Eingangszeile ist in den Anmerkungen (Bd. II, 54) nichts gesagt.

Nun finde ich eine überraschende Parallele in dem Liebesegen der „Stammlerin“, die im J. 1407 wegen Zauberei in Basel vor Gericht stand (beigeheftete Akten im sog. „Leistungsbuch“ des Basler Staats-Archivs). Dieser Segen lautet:

Ich sich dir nâch  
und sende dir nâch  
nûn gewere wolffe [Wehrwölfe]:  
drîe, die dich zerbyssent,  
drîe, die dich zerryssent,  
drîe, die dir dîn hertzlich blût uss lappent und sâgent.  
Und lege dich har zû dieser glût,  
dîn sinne und ouch dînen mût,  
dîn schlâffen und dîn wachen,  
dîn essen und dîn trinken.  
Das du mîn in dînem hertzen  
ze güttem nyemer mögest vergessen.  
Dir müsse nâch mir werden als wunder wê,  
als dem wachse by dem fûre.  
Das helffe mir Lutzifer in der helle  
und alle sîne gesellen.

Basel.

E. Hoffmann-Krayer.

### Der Kuhreihen der Schweizer in preussischen Diensten 1756.

In den bisherigen Abhandlungen über den Kuhreihen sind m. W. die beiden folgenden Erwähnungen dieses Gesangs in der „Lebensgeschichte des armen Mannes in Tockenburg“ (Ulrich Brägger), Zürich 1789, unbeachtet geblieben. Sie lauten:

(S. 129) „So bald das Exerzieren [der kgl. preussischen Rekruten] vorbey war, flogen wir miteinander in Schottmanns Keller, tranken unsern Krug Ruhiner- oder Gottwitzer-Bier, schmauchten ein Pfeifgen, und trillerten ein Schweitzerlied. Immer horchten uns da die Brandenburger und Pommeraner mit Lust. Etliche Herren sogar liessen uns oft express in eine Garküche rufen, ihnen den Kuhreihen zu singen.“

(S. 145) „Schärer [ein Landsmann Bräggers in preuss. Diensten] war immer lustig und wohlgemuths, und sang bald seine Mäurerlieder, bald den Kühreih'n“.

Basel.

E. Hoffmann-Krayer.